



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Nothilfe und Neubeginn

Haiti ein Jahr nach dem Erdbeben



Am 12. Januar 2010 wurden Teile Haitis durch ein verheerendes Erdbeben zerstört. Dabei kamen über 230.000 Menschen ums Leben. Viele Kinder verloren ihre Angehörigen, rund 1,5 Millionen Menschen wurden obdachlos. Insgesamt waren über drei Millionen Menschen – rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung Haitis – von dem Erdbeben betroffen.

Die nordrhein-westfälische Landesregierung hatte unmittelbar nach der Katastrophe die Spendenaktion „NRW hilft Haiti“ gestartet. Die Aktion wurde von der Stiftung Umwelt und Entwicklung koordiniert. Bis heute kamen dabei über 1,1 Millionen Euro an Spendengeldern zusammen. Diese Erlöse wurden zehn in Nordrhein-Westfalen ansässigen Hilfsorganisationen zur Verfügung gestellt. Die bei-

den Hilfsbündnisse „Aktion Deutschland Hilft“ und „Bündnis Entwicklung Hilft“ haben gemeinsam rund 38 Millionen Euro für die Menschen in Haiti gesammelt. Karl Lamers, Vorsitzender der Stiftung Umwelt und Entwicklung, bezeichnete die Spendenbereitschaft der Deutschen als „weltmeisterlich“.

Die weltweite Spendenbereitschaft und das Engagement der Katastrophen- und Nothilfe-Organisationen haben viel bewirkt, dennoch leben gut ein Jahr nach dem Erdbeben immer noch über eine Million Menschen in Zelten, eine Cholera-Epidemie hat bislang mehr als 3.000 Opfer gefordert.

→ weiter auf [Seite 3](#)

INHALT

[Seite 2](#)
Editorial

[Seite 3](#)
Nothilfe und Neubeginn
Haiti ein Jahr nach dem Erdbeben

[Seite 4](#)
25 Jahre Tschernobyl
Eine Wanderausstellung zu den Folgen der Atomkatastrophe

[Seite 6](#)
Energie@home
Eine Ausstellung rund um das Thema Energie
Experimente im alten Bauwagen
Ein Umweltmobil für den Kreis Steinfurt

[Seite 7](#)
Die Zukunft der Ernährung
Herausforderungen für die nachhaltige Friedenspolitik

[Seite 8](#)
Antragstellung und Verwendungsnachweis
Gewusst wie!
„Migration – Integration – Entwicklung“
Abschlussveranstaltung in Düsseldorf
Neu geförderte Projekte
Übersicht 10/2010 bis 02/2011
Impressum



Klaus Giesing * 1.3.1964 † 2.2.2011

Am 2. Februar 2011 ist für uns alle völlig unerwartet unser Kollege Klaus Giesing gestorben. Er war seit September 2007 bei unserer Stiftung beschäftigt. Klaus war zuständig für Verwendungsnachweisprüfung und Projektbetreuung. Er war an der Weiterentwicklung unserer Verfahren der Antragsbearbeitung und Projektabrechnung beteiligt und wesentlicher Träger unserer Informationsseminare für Antragsteller.

Klaus war in unterschiedlichen Bereichen ehrenamtlich engagiert: Unter anderem bei den Pfadfindern St. Georg, im Naturschutz, der LAG 21 NRW e.V., dem Förderverein Grundschule, dem Zukunftsforum Krefeld-Lokale Agenda 21 und dem Mpumalanga Forum.

Wir haben einen engagierten Kollegen und guten Freund verloren.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

derzeit beschäftigt sich der Landtag mit dem Haushalt 2011. Jedes Jahr verfolgen wir diese Beratungen mit Spannung. Das Geld, mit dem wir unsere Stiftungszwecke realisieren, wird uns aus dem Landeshaushalt zugewiesen. Es stammt ursprünglich aus Überschüssen von Lotterien und Sportwetten, die die Landeslottogesellschaft an das Land abführt. Einen Teil dieses Geldes bekommen verschiedene gemeinnützige Organisationen zur Unterstützung ihrer Arbeit. Unser Anteil daran lag im Haushaltsjahr 2010 bei 2,37 Millionen Euro.

Vor ein paar Jahren mussten wir sehr starke Kürzungen dieser Landeszuweisungen verkraften, die uns in existenzielle Nöte brachten. Wir konnten fast zwei Jahre lang keine neuen Förderverpflichtungen eingehen, weil wir alles Geld brauchten, um die schon bestehenden Verpflichtungen zu erfüllen. Ab Februar 2008 haben wir dann wieder vorsichtig begonnen, neue Förderungen zu vergeben. Gleichzeitig haben wir Reserven aufgebaut, um unter allen Umständen unsere einmal gemachten Förderzusagen erfüllen zu können. Diese Phase ist mit dem Jahr 2010 abgeschlossen, denn wir haben zum ersten Mal wieder ungefähr so viel Geld zur Realisierung unserer Stiftungszwecke ausgegeben, wie wir vom Land erhalten haben. Zur Realisierung der Stiftungszwecke zählen Ausgaben für Förderprojekte, Eigenprojekte und Öffentlichkeitsarbeit. Im Jahr 2010 konnten wir 80 neuen Projekten eine Förderung gewähren. Damit sind wir neue Verpflichtungen von etwa 1,93 Millionen Euro eingegangen.

Was wird der Landeshaushalt 2011 für uns bringen? Der auf die Stiftung entfallende Anteil an Lotteriemitteln wird vermutlich so hoch ausfallen, wie im letzten Jahr. Der Rahmen für die Übernahme neuer Förderverpflichtungen wird damit also nicht größer sein als im vergangenen Jahr.

Allerdings steigt mittlerweile die Anzahl der an uns gerichteten Förderanträge deutlich an. Zugleich werden immer höhere Förderungen beantragt. Das bedeutet: Wir werden in 2011 nicht alles fördern können, was wir gerne fördern würden und was wir für grundsätzlich förderfähig halten. Voraussichtlich werden wir eher mehr kleine als wenige große Projekte fördern.

In der Systematik des Landeshaushalts sind wir im Etat des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz angesiedelt. Das Ministerium hat für den Haushalt 2011 über die Lotteriemittel hinaus zusätzliche Steuermittel für uns angemeldet. Angesichts der bestehenden politischen Risiken werden wir dieses Geld aber erst dann in unsere Planungen mit einbeziehen, wenn es der Landtag auch so in abschließender Lesung beschlossen hat.

Übrigens: Die Kosten unserer Geschäftsstelle und unserer Gremien bestreiten wir schon seit Jahren in vollem Umfang aus den Zinserlösen unseres Stiftungsvermögens.

Mit besten Grüßen
Eberhard Neugebohm



Nothilfe und Neubeginn

Haiti ein Jahr nach dem Erdbeben



Foto: Pia Robot (Stiftung Umwelt und Entwicklung)

„Weltmeisterliche Spendenbereitschaft“: Karl Lamers, Vorstandsvorsitzender der Stiftung (li.)

→ Fortsetzung von Seite 1

Am 3. Februar 2011 kamen auf Einladung der Stiftung Umwelt und Entwicklung etwa 90 Personen zu einer Veranstaltung zusammen. Vertreter der beiden Hilfsbündnisse „Aktion Deutschland Hilft“ und „Bündnis Entwicklung Hilft“ diskutierten gemeinsam mit Experten die Lage in Haiti und die bisherigen Erfahrungen der Hilfsorganisationen. Auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen Medien und Hilfsorganisationen stand im Blickpunkt der Diskussion.

Grundsätzlich positive Bilanz

Die Vertreter der Hilfsorganisationen zogen eine grundsätzlich positive Bilanz der bisherigen Arbeit. Bei der Betreuung der Opfer habe man viel erreicht, mehr als 800.000 Menschen hätten provisorische Unterkünfte erhalten. Die Bedingungen vor Ort allerdings seien außerordentlich widrig, neben fehlender Infrastruktur mangle es vor allem an einer funktionierenden staatlichen Verwaltung. Auch gebe es nur wenige leistungsfähige zivilgesellschaftliche Partner in Haiti.

Kritik mussten sich die Hilfsorganisationen wegen zuweilen mangelhafter Kenntnisse der Bedingungen vor Ort sowie einer nicht ausreichenden Koordination ihrer Hilfsleistungen gefallen lassen. Eine – nicht nur in Haiti – notwendige Prioritätensetzung habe kaum stattgefunden. Es sei zudem notwendig, die haitianische Diaspora in Kanada und den USA, aber auch in Europa stärker als bislang einzubeziehen.

Nahezu alle Experten räumten ein, dass der Wiederaufbau hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Bei diesem nicht nur von Naturkatastrophen heimgesuchten, sondern auch von Ausplünderung und schlechter Regierungsführung betroffenen Land müsse man für den Neubeginn mit einem Zeitraum von 15 bis 20 Jahren rechnen. Dafür bedürfe es vor allem kompetenter und motivierter politischer Entscheidungsträger. Allerdings gäben die Kandidaten für die Präsidentenwahl kaum Grund zu Optimismus. Der Journalist Ulrich Merker vertrat die Ansicht, der Einfluss der internationalen Gemeinschaft sei viel zu groß, um eine eigenständige Entwicklung in Haiti zu ermöglichen. Diese sei insbesondere nicht mit den geopolitischen Interessen der USA vereinbar.

Kein UN-Protectorat

Der provokante Vorschlag, angesichts der chaotischen Verhältnisse in Haiti ein UN-Protectorat einzurichten, wurde mehrheitlich zurückgewiesen. Ein solches Vorgehen stehe im Widerspruch zu dem Stolz der Haitianer auf die eigene antikoloniale Vergangenheit. Es gehe vielmehr darum, an die vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen vor Ort anzuknüpfen und die Menschen dort in die Lage zu versetzen, ihre Zukunft selber zu gestalten.

Ebenfalls kontrovers wurden die künftigen Handlungsoptionen von Hilfsorganisationen angesichts der weltweit zu beobachtenden Erosion staatlicher Autorität diskutiert. Dr. Thomas Fues vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik stellte die Frage, ob NGOs heute nicht

in Teilbereichen und für einen begrenzten Zeitraum politische Verantwortung in den von Katastrophen betroffenen Regionen übernehmen müssten – in Kooperation mit allen Akteuren, die Ressourcen zur Problemlösung mobilisieren könnten.

Regierungen in Verantwortung nehmen

Dem widersprach insbesondere der Vertreter der Kindernothilfe, Dietmar Roller. Man dürfe keine Regierungsfunktionen übernehmen, sondern müsse vielmehr Regierungen hartnäckig in die Verantwortung nehmen. Es gehe in erster Linie darum, die Betroffenen vor Ort zu befähigen, ihre Rechte in Anspruch zu nehmen.

Das Verhältnis zwischen Medien und Hilfsorganisationen ist eng, aber problematisch – so der einhellige Tenor. NGOs bräuchten die Medien, um im Katastrophenfall rasch Aufmerksamkeit und damit Spenden zu generieren. Medien wiederum würden die komplexe Arbeit der Hilfsorganisationen in der Darstellung oft auf oberflächliche und stereotype Katastrophenbilder reduzieren.

Während einige Diskussionsteilnehmer dafür plädierten, diese Realität hinzunehmen und die Medienarbeit der NGOs darauf auszurichten, plädierten andere für eine differenzierte Berichterstattung: Das Publikum sei durchaus in der Lage und willens, auch komplexere Zusammenhänge zu verstehen. Und die Hilfsorganisationen sollten ihre Möglichkeiten stärker nutzen, um mit oft exklusiven Informationen die Inhalte in den Medien positiv zu beeinflussen.

→ Die Tagungsdokumentation gibt es unter www.sue-nrw.de und www.nrw-hilft-haiti.de

25 Jahre Tschernobyl

Eine Wanderausstellung zu den Folgen der Atomkatastrophe



Selten ist ein von der Stiftung gefördertes Projekt von solch beklemmender Aktualität. Die Atomkatastrophe nach dem Erdbeben in Japan, deren Folgen überhaupt noch nicht abzusehen sind, stellen ein weiteres Mal die Rede von der absoluten Sicherheit und Beherrschbarkeit der Atomenergie in Frage. Neben der Solidarität mit den Opfern ist eine offene und ernsthafte Debatte über die Zukunft unserer Energieversorgung unvermeidlich.

Nicht wenige von uns wissen noch ziemlich gut, was sie am 26. April 1986 gemacht haben. Viele nutzten das damals in weiten Teilen Deutschlands herrschende sonnige Wetter für einen Frühlingstag an der frischen Luft. Umso beunruhigender die anfangs noch wenig konkreten Meldungen vom schweren Unfall in einem ukrainischen Atomkraftwerk. Immerhin, in Westeuropa erfuhren die Menschen sehr schnell, was sich da in Tschernobyl ereignet hatte. In der früheren Sowjetunion wurde der GAU anfangs noch durch die politisch Verantwortlichen und die staatlich gelenkten Medien verharmlost – was zahllose weitere Opfer zur Folge hatte.

Die schwerste nukleare Katastrophe in Europa liegt mittlerweile ein Vierteljahrhundert

zurück. Die enormen Auswirkungen für Mensch und Natur werden noch lange zu spüren sein, die Diskussion um das Für und Wider der Kernenergie bewegt die Gemüter nach wie vor wie sonst kaum ein anderes politisches Thema. Auch aus diesem Grund hat das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) in Dortmund gemeinsam mit der Stiftung Mercator, dem europäischen Verein EUSTORY sowie der Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte „Johannes Rau“ in Minsk ein umfassendes Projekt zum 25. Jahrestag der Reaktor-katastrophe organisiert.

Mit einer Wanderausstellung, mit Zeitzeugengesprächen und politischen Diskussionen an vielen Orten in Deutschland ermöglichen





das IBB und seine Partner konstruktive Lernprozesse zum Thema Kernenergie, aber auch zu Fragen einer sicheren und klimaschonenden Energieversorgung. Unter dem Motto „Menschen – Orte – Solidarität“ werden vergessene oder verdrängte Aspekte von Tschernobyl wieder wahrnehmbar und sichtbar gemacht. Um der grenzüberschreitenden Bedeutung von Tschernobyl gerecht zu werden, ist bei allen Maßnahmen und Veranstaltungen ein europäischer Bezugsrahmen gegeben.

Die Wanderausstellung „25 Jahre nach Tschernobyl – Menschen – Orte – Solidarität“ präsentiert auf 14 Tafeln viele neue Erkenntnisse über das größte Unglück der Atomenergie. Dabei nähert sich der Besucher der Aus-

stellung zunächst durch einen Gang, vorbei an verlorenen Orten in Belarus und der Ukraine. Nach einem Überblick über den Verlauf der Reaktorexpllosion folgen animierte Informationen zu den Orten und der Menge des radioaktiven Niederschlags in Europa. Die Informationspolitik in Ost und West ist ebenso ein Thema wie die Schicksale der Liquidatoren und AKW-Mitarbeiter, deren Geschichten digital und an Hörstationen abrufbar sind.

Gibt es heute Leben in den kontaminierten Orten? Wie erfolgreich war und ist die europäische Solidaritätsbewegung nach Tschernobyl, haben die zahlreichen Initiativen vor allem im Bereich der Kindererholung bis heute überlebt? Und wie sieht die energiepolitische Zukunft

nach Tschernobyl aus? Auf diese und viele andere Fragen haben die Ausstellungsmacher nach einer Antwort gesucht. Gerade für jüngere Menschen dürfte die Ausstellung viele bislang unbekannte Informationen liefern.

Bis November 2011 ist die Ausstellung noch in mehr als 30 deutschen, österreichischen und niederländischen Städten zu sehen. Wer die Ausstellung danach in seiner Stadt zeigen möchte, kann mit dem IBB unter der Telefonnummer 0231-952096-0 Kontakt aufnehmen. Die Stiftung hat dieses Projekt mit 25.000 Euro gefördert.

➔ Weitere Informationen gibt es unter www.ibb-d.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3405



Fotos: Rüdiger Lubricht

Energie@home

Eine Ausstellung rund um das Thema Energie



Foto: DBU

Energie sparen will jeder von uns, das schont schließlich nicht nur das Klima, sondern auch den eigenen Geldbeutel. Voraussetzung ist, dass man die vielen Energiesparpotenziale kennt, die sich zum Beispiel in unseren Wohnräumen finden und nutzen lassen.

Die zwischen Münster und Osnabrück gelegene CAJ-Werkstatt Bildungsstätte Saerbeck, eine Einrichtung der katholischen Christlichen Arbeiterjugend, hat die von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und der Deutschen Energie-Agentur (dena) konzipierte Ausstellung „Energie@home“ in die „Gläserne Heizzentrale“ nach Saerbeck geholt. Die „Gläserne Heizzentrale“ ist ein von außen einsehbares neues Nahwärmenetz mit zwei Holzpelletkesseln, an das alle öffentlichen Gebäude in Saerbeck angeschlossen sind.

In der Ausstellung werden auf rund 230 Quadratmetern unterschiedliche Energiequellen und die verschiedenen Möglichkeiten der Energieeinsparung zuhause vorgestellt. Darüber hinaus werden auch die Folgen des weltweiten Energieverbrauchs sowie Lösungen für eine nachhaltige Energieversorgung thematisiert.

Die CAJ-Werkstatt hat für den Besuch der Ausstellung ein rund vierstündiges pädagogisches Begleitprogramm entwickelt, das inhaltlich auf die Region Steinfurt zugeschnitten ist und sich vor allem an Schulklassen ab der Jahrgangsstufe 9 richtet. Warum frieren Eisbären nicht? Wie viel Energie steckt in jedem von uns? Was sind echte „Energieräuber“? Auf diese und andere Fragen erhalten die Besucher der Ausstellung eine Antwort. Ausprobieren ist ausdrücklich erwünscht, etwa beim Blick in das Innenleben eines Solarkollektors oder bei der Untersuchung verschiedener Dämmstoffe.

In Saerbeck wird Klimaschutz groß geschrieben. Erst kürzlich wurde der Gemeinde der Titel „NRW-Klimakommune der Zukunft“ verliehen. Auch die CAJ-Werkstatt achtet bei baulichen Erweiterungen oder Neuanschaffungen konsequent auf Energieeinsparung.

Die Stiftung hat die Erarbeitung des pädagogischen Begleitprogramms zur Ausstellung mit 15.800 Euro gefördert.

➔ Weitere Informationen unter www.caj-werkstatt.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3415

EXPERIMENTE IM ALTEN BAUWAGEN

Ein Umweltmobil für den Kreis Steinfurt



Foto: Julia Scheerer

Mit einem alten Bauwagen kann man viel anfangen. Die Älteren unter uns werden sich noch an das „feuerrote Spielmobil“ aus der gleichnamigen Kinderserie erinnern, später war ein solches Gefährt der Ausgangspunkt lehrreicher Sendungen mit „Peter Lustig“. Auch in Rheine hat man eine neue Verwendung für einen ausrangierten Bauwagen: die Gesellschaft für angepasste Technologien macht daraus mit weiteren Kooperationspartnern ein Umweltmobil. Das Berufskolleg der Stadt Rheine steuert 18 Experimentiermodelle bei, Unternehmen aus der Region können sich als Paten für einzelne Modelle engagieren.

Zunächst einmal werden Übungsleiter ausgebildet, um eine fachgerechte Nutzung des Umweltmobils sicher zu stellen. Dann wird das Umweltmobil im Kreis Steinfurt – mit 1800 Quadratkilometern immerhin der flächenmäßig zweitgrößte Kreis in NRW – an Schulen,

bei Unternehmen oder anderen interessierten Organisationen Experimente zu nachhaltigen Bau-, Wohn- und Lebensformen, erneuerbaren Energien und nachwachsenden Rohstoffen durchführen.

Die Idee für dieses Projekt entstand im Kinderbeirat Rheine. Dort beschäftigen sich 20 ständige Mitglieder im Alter von 10 bis 14 Jahren mit verschiedenen für die Kinder und Jugendlichen in Rheine und Umgebung relevanten Themenfeldern, die in einem Zukunftsvertrag mit der Bürgermeisterin von Rheine festgelegt wurden. Der Kinderbeirat Rheine setzt sich insbesondere für eine kinderfreundliche Stadt sowie für Umwelt- und Tierschutz ein. Die Stiftung fördert das Projekt mit 54.200 Euro.

➔ Weitere Informationen unter www.umweltmobil-steinfurt.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3409

Die Zukunft der Ernährung

Herausforderungen für die nachhaltige Friedenspolitik

Gerechtigkeit sieht anders aus: Während viele Menschen in Europa und Nordamerika im Überfluss leben und viel Geld dafür ausgeben, ihre Gewichtsprobleme in den Griff zu bekommen, kämpfen über eine Milliarde Einwohner dieses Planeten gegen den täglichen Hunger. Dabei gäbe es theoretisch für jeden mehr als genug zu essen – es ist also kein Produktionsproblem, sondern ein Verteilungsproblem. Dazu kommen weitere Aspekte, die mit unserem Lebensstil zu tun haben: Brauchen wir tatsächlich Erdbeeren im Winter? Und wie viel pflanzliche Energie ist notwendig, damit wir ein leckeres Rindersteak essen können? Dieses Ungleichgewicht in der Welternährung wird zunehmend Konflikte produzieren, da sind sich die Experten einig, und es steht zudem in einem engen Zusammenhang mit dem Klimawandel.

Mit ihrem Projekt „Zukunft der Ernährung“ will die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler die vorhandenen Erkenntnisse zum Thema Ernährungssicherheit sammeln und über die reine Fachöffentlichkeit hinaus bekannt machen. Einige Projektelemente sind in Bonn angesiedelt, da die Stadt mit ihren UN-Organisationen und zahlreichen NGOs als geeigneter Standort für Veranstaltungen und konstruktive Debatten zu Themen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit gilt.

Zu den geplanten Veranstaltungen in Bonn gehören Schulprojekte über das Thema Landnutzung, eine Vorlesungsreihe an der Universität sowie eine Veranstaltung am Welternährungstag (16.10.2011) zur Fortschrei-

bung des Weltagrarberichts. Nach Ansicht der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler wird die Bedeutung des Weltagrarberichts für die nationale und internationale Agrar- und Entwicklungspolitik sowie für zukünftige Optionen zur Bekämpfung von Hunger und Unterernährung unterschätzt. Eine hochkarätig besetzte internationale Runde, die sich u.a. aus Autoren des Weltagrarberichts sowie Vertretern des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) und des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WGBU) zusammensetzt, will hier neue Impulse geben.

Bereits die Auftaktveranstaltung im Universitätsclub Bonn am 9. November 2010, die gemeinsam mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst (eed) und dem Ökologiereferat des AStA der Uni Bonn ausgerichtet wurde, belegte mit rund 100 engagiert diskutierenden Teilnehmern das große Interesse am Thema. Der Ernährungswissenschaftler Prof. Dr. Michael Krawinkel (Universität Gießen) bezeichnete Unterernährung in seinem Vortrag als eine gesellschaftliche Herausforderung, die sich nicht auf die Unterproduktion von Nahrungsmitteln reduzieren lasse.

Während Dr. Rudolph Buntzel, Fachmann für Welternährungsfragen beim eed, das Publikum über die geplante Einrichtung eines

neuen Gremiums zu Fragen der Ernährungssicherheit innerhalb der Food and Agriculture Organization (FAO) der Vereinten Nationen informierte, beschrieb der tansanische Anwalt und Menschenrechtler Eliamani Laltaika sehr eindrücklich seine persönliche Sicht auf Ernährungskonflikte. Dr. Stephan Albrecht vom Sonderforschungsbereich Biotechnologie, Gesellschaft und Umwelt (Universität Hamburg) berichtete über die Lücke zwischen dem

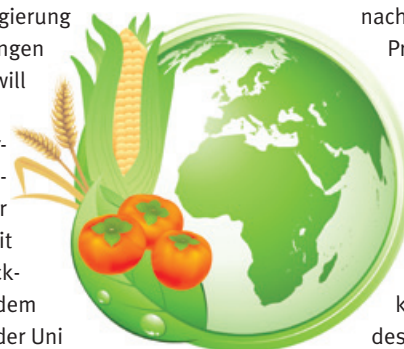
Wissen um die Dringlichkeit eines nachhaltigen Wandels in der Produktion von Nahrungsmitteln und dem Mangel an entsprechendem Handeln.

Hier Abhilfe zu schaffen ist ein zentrales Ziel des Projektes „Zukunft der Ernährung“.

Mit einer Website, einer künstlerischen Aufarbeitung des Themas, der Verbreitung gewonnener Erkenntnisse über

Medien wie facebook und twitter sowie der Publikation eines Buches will die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler die Öffentlichkeit umfassend informieren. Dadurch soll der Druck auf die politisch Verantwortlichen zur Umsetzung notwendiger Maßnahmen erhöht werden. Die Stiftung fördert das Projekt mit 15.000 Euro.

➔ Weitere Informationen unter www.vdw-ev.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5131



TERMINE

Antragstellung und Verwendungsnachweis – Gewusst wie!

Neue Workshop-Termine für 2011 in der Stiftung
Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen:

30. Mai 2011

von 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr

12. September 2011

von 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr

21. November 2011

von 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Ist unsere Organisation eigentlich antrags-
berechtigt? Welche Informationen gehören in
einen Förderantrag? Was gehört alles zu einem
Verwendungsnachweis? Wie mache ich eine
Projektanrechnung? Diese und viele weitere
Fragen möchten wir Ihnen in unseren Work-
shops beantworten. Anhand eines Fallbeispiels
informieren wir Sie umfassend über die Voraus-
setzungen der Antragstellung, über formale
und inhaltliche Aspekte eines Projektantrages
und über Modalitäten zum Verwendungsnach-
weis. Außer theoretischen Themenblöcken sind
auch Übungsphasen geplant.

→ Anmeldung per Post, Fax oder
E-Mail an Dana.Coble@sue-nrw.de

Die Anmeldung ist erst mit schriftlicher
Bestätigung gültig. Die Teilnehmerzahl
ist begrenzt und die Teilnahme kostenfrei.

IMPRESSUM

Ausgabe März 2011

**Stiftung Umwelt und Entwicklung
Nordrhein-Westfalen**

Kaiser-Friedrich-Straße 13, 53113 Bonn
Telefon 0228.24 33 50

Fax 0228.24 33 522

info@sue-nrw.de

www.sue-nrw.de

V.i.S.d.P. Eberhard Neugebohrn
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht in jedem Fall die Auffassung
der Stiftung wieder.
Redaktion: Bernd Pieper, Bonn
Gestaltung: art_work_buero, Köln
Druck: Courir Print Media GmbH, Bonn

Der nächste Newsletter erscheint im Juni 2011.

Bitte vormerken

„Migration – Integration – Entwicklung“

Abschlussveranstaltung in Düsseldorf

Die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nor-
drhein-Westfalen führt gemeinsam mit der
Staatskanzlei NRW und dem Regionalen Zen-
trum der Deutschen Gesellschaft für Interna-
tionale Zusammenarbeit in Düsseldorf (GIZ)
das Projekt „Migration – Integration – Entwick-
lung“ durch. Das Projekt geht davon aus, dass
Migrantenorganisationen wichtige Beiträge
zur Integration der jeweiligen Einwandererge-
meinschaften in unsere Gesellschaft leisten
und auch bedeutende entwicklungspolitische
Akteure sind. Ziel des Projektes ist es, die
Strukturen, Organisationszwecke und das
Umfeld von Migrantenorganisationen besser zu
verstehen, und die Möglichkeiten zur Koopera-
tion mit ihnen besser nutzen zu können.

Das Bonn International Center for Conver-
sion (BICC) hat dazu eine Studie erstellt, die
einschlägige wissenschaftliche Arbeiten zum
Thema untersucht und die Ergebnisse durch
eine Reihe von Interviews mit Migranten sowie
Funktionsträgern aus Migrantenorganisationen
ergänzt. Im Rahmen einer Abendveranstaltung
soll diese Studie vorgestellt und der Themen-
zusammenhang diskutiert werden.

→ Ort und Zeit: Voraussichtlich Düsseldorf,
9. Mai ab 17:30 Uhr im Maxhaus.
Genauere Informationen auf
www.sue-nrw.de

→ Die Studie „brief 44. Migration – Integra-
tion – Entwicklung. Afrikanische Migran-
tenorganisationen in NRW“ kann beim BICC
bezogen werden. Telefon 0228.911 96-0,
Fax 0228.911 96-22, bicc@bicc.de

Neu geförderte Projekte

Übersicht 10/2010 bis 02/2011

EXILE Kulturkoordination e.V. Gesichter Afrikas –
Potentiale des Kontinents → E-4706
Béto e.V. Afrika Fach-Konferenz –
Wie soll es in Afrika weitergehen? → E-4713
**Südwind e.V. Institut für Ökonomie
und Ökumene** Kurswechsel:
Für eine gerechte Weltwirtschaft → E-4718
**Verein für entwicklungsbezogene Bildung zu
Südostasien e.V. (Südostasien Informationsstelle)**
Schülerausstellung: „Metropolen Südostasiens“
→ Z-5157
Solar Net International e.V.
Solar Net Videobotschafter → Z-5159
Eine Welt Netz NRW e.V.
Eine Welt Mobil → Z-5167
HELP-Hilfe zur Selbsthilfe e.V.
Organisationsentwicklungsprozess → O-2308
NABU Naturschutzstation e.V.
Natur beim Nachbarn erleben – Grenzüberschreitende
Weiterbildung und Networking von Niederrhein-
Guides im deutsch-niederländischen Naturraum,
De Gelderse Poort! → U-3392
**IFAK e.V. Verein für multikulturelle Kinder- und
Jugendhilfe – Migrationsarbeit (Mehrgenerationen-
haus Bochum-Dahlhausen) e.V.**
Entwicklung und Einrichtung einer biologischen
Beobachtungs- und Naturschutzstation (BINA) im
Mehrgenerationenhaus, Stadtteilzentrum Dahlhausen
→ U-3416
**Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
(BUND) Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.**
Präparate für Artenschutzprojekte → U-3418
**Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
(BUND) Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.**
Infrarot-Kameras für Artenschutz, Umweltbildung und
Naturbeobachtung → U-3419
Mutoto e.V.
Mutoto Chaud 2011: Waldbrand → E-4672
Jäppoo NRW e.V.
2. Internationaler Tag der Integration
am 29. Oktober 2010 in Düsseldorf → E-4686
**Behinderung und
Entwicklungszusammenarbeit e.V.**
Frühkindliche Entwicklung als effektive Maß-
nahme zur Reduzierung der Armut → E-4705
**Esperanza – Verein zur Förderung
der Entwicklung in Mittelamerika e.V.**
Öffentlichkeitsarbeit Esperanza e.V. → E-4712
Vereinigung Deutscher Wissenschaftler
Die Zukunft der Ernährung – Herausforderungen für
die nachhaltige Friedenspolitik → Z-5131
Welthaus Bielefeld e.V.
„Mit dir gemeinsam die Welt erfahren“ – ein Fahrrad-
weg mit Stationen zu den MDG → Z-5151
Eine Welt Netz NRW e.V.
Heiße Zeiten – Nimm die Zukunft in die Hand –
Kinder und Jugendkampagne → Z-5152
Germanwatch Nord-Süd-Initiative e.V.
Germanwatch Klimaexpedition für Multiplikatoren –
Informationen zur entwicklungspolitischen Herausfor-
derung des Klimawandels → Z-5154
Eine Welt Netz NRW e.V.
„Heiße Zeiten – Nimm das Klima in die Hand!“ – Zwi-
schenprojekt → Z-5161
**Internationales Bildungs- und Begegnungswerk
gGmbH** 25 Jahre Tschernobyl – Eine Wanderausstel-
lung zu den Themen Tschernobyl und alternative
Energien → U-3405
Gesellschaft für angepasste Technologien e.V.
Umweltmobil für den Kreis Steinfurt → U-3409
**Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft/
Landesverband NRW** Vom Acker in den Futtertrog
– Zukunftsweisende Eiweißfuttermittelversorgung für
Nordrhein-Westfalen → U-3410
CAJ-Werkstatt gGmbH – Bildungsstätte Saerbeck
Energie@home – Sensibilisierung für nachhaltige
Energieversorgung in der Region → U-3415